

Frankreich und die Reichsstadt Nürnberg

Von Werner Schultheis

Die zentrale Lage Nürnbergs war, ähnlich, wie es für Deutschland die geographische Situation in Europa war, von ausschlaggebender Bedeutung für die ganze Entwicklung der Stadt. Die Metropole Ostfrankens war daher schon frühe in das Kraftfeld abendländischen Kulturkontaktes gestellt, an dem sie zunächst rezeptiv, bald aber aktiv teilnahm. Da sich gegenwärtig das deutsche und das französische Volk ehelich um eine Verständigung bemühen, sei einmal von den höchst bedeutsamen, aber noch wenig bekannten Wechselbeziehungen zwischen Frankreich und Nürnberg die Rede. Dabei wollen wir das Trennende vergessen und die politischen Auseinandersetzungen von fast 1000 Jahren überschauen, die die friedliche Entwicklung beider Völker und des Abendlandes dauernd geherrscht haben! Dagegen sei das Gemeinsame betont, das am ersten in Wirtschaft und Kultur zum Ausdruck kommt. Des Verbindenden ist erstaunlich und überraschend viel in den Blättern der Geschichte aufgezeichnet!

Als im 9. Jh. das karolingische Imperium zerfiel, entwickelte sich im romanischen Siedlungsgebiet dank des unmittelbaren Weiterwirkens der antiken Zivilisation nach eine hochstehende Kultur. In der Folgezeit wirkte diese vielfach auf Deutschland ein. Die Kirchenreformpläne Clairs brachten das kunstvolle Gebäude des deutschen Staatskirchenrats ins Wanken. Der neue Zisterzienserorden leistete auch in Franken Bedeutendes auf dem Gebiete der Innenkolonisation und Rodung. Die Kreuzzüge und das politische Bündnis der Staufer mit den Kapetingern gegen die Welfen säuberte die beiden Völker nacheinander einander an. Die heilige Dichtung Deutschlands, z. B. Wolframs von Eschenbach, ist ohne die Vorbilder der französischen und provenzalischen Poesie undenkbar, der Bamberger Dombau des 12. Jh. nicht ohne die Architektur und Plastik der Kathedralen Hochburgunds und der Champagne (Laon). Baugedanken der französischen Frühgotik spiegelt der älteste Teil der Sebaldskirche in Nürnberg wider. Letztes Endes ist das großartige Radfenster der Nürnberger Lorenzkirche über oberrheinische Münster bis nach Chartres oder Beauvais zurückzuverfolgen. Ober Heilbener Mönche und Dominikaner, die in Paris studierten, gelangten auch in das Nürnberger Predigerkloster Handschriften, deren Buchmalereien mit ihren typischen Genreszenen und Drollerien die heimischen Künstler bis ins 15. Jh. zur Nachahmung anregte.

Bereits am Anfang des 11. Jh. trat Nürnberg aktiv mit Frankreich in wirtschaftliche Beziehungen. Die Nürnberger zogen damals, wie bisher überschauen wurde, den Reginburgern folgend nach der Champagne, wo sich Messen von internationaler Bedeutung entwickelt hatten; dort boten die Italiener die Waren des Orients, die Flandrer Fine hochwertigeren Tuche an. Bereits 1225 besaß Nürnberg die Zollfreiheit in Metz, dem Tor Deutschlands nach dem Westen. In dem bekannten Zollprivileg von 1312 erteilte der deutsche Kaiser auf Bitte Nürnbergs jenes wichtige Vorzugsrecht unter anderem an solchen Orten des Reichs, die in den auch damals unstrittigen Westgebieten lagen. Die Route nach der Champagne, die Fernstraße dem Rhein entlang durch Brabant nach Brügge, einem Zentrum des Welthandels



Münster: Hauptmarkt, St. Marien Kirche und Westwerk